

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postverendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei S. Rubin in Buchs (Rhodania). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Maduz, Freitag

Nr. 35.

den 30. August 1907.

Amtlicher Teil.

Kundmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß die Maul- und Klauenseuche gegenwärtig in Tirol ziemlich ausgebreitet herrscht, findet die k. k. Regierung hiermit anzuordnen, daß das aus Tirol nach Liechtenstein einzuführende Klauenvieh, für welches gültige Gesundheitsbescheinigungen vorzuweisen sind, an der liechtensteinischen Grenze tierärztlich untersucht und am Standorte einer 14 tägigen Quarantäne unterzogen werde.

Sofort die Einfuhr an einem Markttag stattfinden würde die Untersuchung durch den Herrn Landesveterinärarzt jeweils in der Zeit zwischen 11 und 3 Uhr in Schaanwald gepflogen werden; soll die Einfuhr aber außerhalb dieser Zeit stattfinden, so hätten sich die betreffenden Parteien direkt an den Herrn Landesveterinärarzt wegen Vornahme der tierärztlichen Untersuchung zu wenden.

Bei dem gegenwärtigen Anlasse wird bemerkt, daß alle jene Parteien, die aus anderen Gemeinden des Landes oder aus dem Auslande kommende Klauentiere neu einstellen, binnen 24 Stunden die betreffenden, im Herkunftsorte der bezeichneten Tiere ausgestellten Gesundheitsbescheinigungen bei der Ortsvorsteherung des neuen Standortes der Tiere abzugeben haben.

Übertretungen dieser Anordnungen werden mit entsprechenden Geldbußen bis zu 40 K geahndet.

K. k. Regierung.

Maduz, am 28. August 1907.

gez. v. In der Maur.

Nichtamtlicher Teil.

Waterland.

Ihre Warnung. Mit Bezug auf obige Kundmachung der k. k. Regierung betreffend die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Tirol erscheint es angezeigt darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Seuche auch in Vorarlberger Alpen eingeschleppt wird. Liechtensteinische Viehbesitzer, welche in Vorarlberger Alpen Vieh füttern, dürfen in ihrem Interesse handeln, wenn sie das Vieh rechtzeitig von diesen Alpen abziehen würden.

Ein Wort für die Liechtensteiner Briefträger!

(Von J. H. Mauren). Nachdem ich vierzehn Tage in Mauren mich aufgehalten und manches über leidige Postverhältnisse erfahren hatte, kam mir die Lust, eine Satyre zu schreiben, in der ich mich gar boshaft über den Streßgang der Schneepost in Frühwintertagen ausgelassen hätte. Diese Lust verging mir aber sofort, nachdem ich Gelegenheit hatte, mit einem hiesigen Briefboten mich etwas länger zu unterhalten. Und da kam mir eine neue Lust, eine ganz andere, noch viel boshaftere Satyre zu schreiben: nicht über den Sandbriefträger, noch über die Postverhältnisse im Allgemeinen — sondern über die österreichische Postdirektion, die den Mut hat, einem Manne einen so ernsten und verantwortungsvollen Posten zu übergeben — gegen einen Entgelt, der überhaupt kein Entgelt mehr ist.

Seit 3 Jahren geschieht die Entlohnung der liechtensteinischen Postboten durch das k. k. Postamt. Die liechtensteinischen Bürger, welche den Postdienst versehen, sind also eigentlich österreichische Beamte. Und nun zu den Einzelheiten, die diesem und jenem vielleicht wohl bekannt sind, die es aber verdienen, allen bekannt zu werden, damit sich alle für das wohlverdiente Interesse ihrer Briefträger und Mitbürger einsetzen können und die Verbesserung eines unbeherrschten Zustandes herbeizuführen sich verpflichtet fühlen.

Der Briefträger Matt z. B. hat in Mauren die Postablage. Die Briefe zc. hat er täglich in der von seiner Wohnung eine gute Viertelstunde entfernten Poststation Mendeln abzuholen und in Mauren und in der von Mauren durch ein breites Feld getrennten Gemeinde Schaanwald auszutragen. Man glaube etwa nicht, daß der Briefträger hier nichts oder nur zeitweilig zu tun hat. Man denke nur an die täglich zu erscheinenden Zeitungen. Mit dem täglichen Botendienst geht dem Manne regelmäßig der ganze Vormittag auf. Und was erhält nun dieser Mann als Lohn für seine gewissenhafte Arbeit eines halben Tages? Man wagt es kaum hieherzuschreiben; aber es soll geschehen, damit alle es wissen, wie ebelmütige und menschlich fürsorgliche Herren es gibt. Der Mann bekommt für seine Mühe täglich sage und schreibe: neununddreißig und einen halben Kreuzer!

Dazu muß man wissen, daß gerade bei diesem Sandbriefträgerdienste sehr viel Schuße zerrissen werden; daß es im Sommer, bei angenehmem Wetter, noch ein angehendes Geschäft ist; daß es aber im Winter — wo auf dem Lande nicht überall gebahnte Wege durch den meterhohen Schnee führen, wie in den Städten — oft geradezu eine Qual ist, Sandbriefträger zu sein.

Da wird man sich vielleicht fragen, wie sich denn überhaupt Leute finden können, die ein solches Amt um solchen Preis übernehmen. Aber die Antwort ist leichter, als es manchem scheint. Weil es eben noch so viele arme Leute gibt, die leider froh sein müssen, wenn sie so viel, besser gesagt, so wenig zu verdienen die Gelegenheit finden. Einem hiesigen Gastwirte ist die Postablage und der Botendienst — zu dem gleichen Lohne — angetragen worden, weil er schon ein Telephon im Hause hat. Der aber hat es abgelehnt, weil er sich nicht getrauen würde, einem Manne, den er für den Botendienst eigens anstellen müßte, nur 39 1/2 Kreuzer zu geben.

Ein anderer hat den Postdienst für die ziemlich aneinandersitzenden Gemeinden Mendeln, Mendern, Gamprin und Eschen zu besorgen gegen eine Entlohnung von — 60 Kreuzern per Tag!

Der dritte Briefträger des Unterlandes (von dem ich hier spreche), hat die weiteste Strecke und das unangenehmste Terrain — er besorgt von Mendeln aus die Post für Ruggell und Schellenberg, wobei ihm fast der ganze Tag aufgeht. Bevor die Post in die österreichische Verwaltung überging, erhielt er einen täglichen Lohn von 1 fl. 25 kr.

Seit er österreichischer Postbediensteter ist, wird ihm nur 1.05 fl als Lohn zuerkannt! Er hat seither schon manchen Gulden für Gesuchstempel ausgegeben, um wenigstens die Wiedererbesserung seines herabgesetzten Gehaltes zu erlangen. Allein alles blieb vergeblich — in gedrückter Resignation arbeitet er weiter.

Kommt ein Postkommisär — und es soll sehr oft einer kommen, um streng zu inspizieren, ob wohl alles in Ordnung ist! — und fragt ihn der arme Briefträger seine Not, so bekommt er zur Antwort, daß er mit seiner Löhnung mehr als zufrieden sein kann — weil es in Böhmen und Ungarn noch mehr Briefträger gebe, die noch schlechter bezahlt seien! Als ob

Per Bahn mitten durch den Westen.

Erzählt von E. Wille.

Kein bekanntes Gesicht bietet uns den Willkommen an Bahnhof, sie wissen ja nicht, daß wir kommen, unsre Landsleute und schlafen den Schlaf der Gerechten. Machen wirs auch so. — Bei unserm nächsten Erwachen sind wir bereits am westlichen Ende des Staates Iowa angelangt. „Coyall Bluffs“, letzte Station im Staate Iowa, am Missouri gelegen; über zwei große, eiserne Brücken passieren wir diesen und fahren direkt in die Hauptstadt Nebrasas Omaha ein. Hier übergibt uns die „Chicago Great Western“ der „Union Pacific“, vorläufig aber halten wir mehrstündige Rast in Omaha, Rast und Umschau. Mit Eintritt in Nebraska beginnt so recht der eigentliche Westen des Landes. Omaha charakterisiert sich als echte Stadt des Westens, als wachsende Großstadt, modern im „Gros“ bietet es doch nicht das Bild Chicagos oder New-Yorks mit himmelanstrebenden Gebäuden,

sonst aber können wir alles finden, was zur modernen Stadt gehört, Bankinstitute, Theater, Colosseum, Museum u. s. w. mit goldener Inschrift, ein ausgebreitetes Straßenbahnnetz, moderne Straßen und zwischen all dieser Herrlichkeit drinn schmuckige Gassen, Gebäude, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß sie bloß bestimmt sind den Platz zu hüten, um späteren modernen „Wundern“ zu weichen. Die ganze Südküste Omahas ist verstedt in Weiden- und Erlengebüsch, mit zerstreuten Gruppen einfacher niedriger, meist hölzerner Häuser, auch bloß mit über Pfähle gespannter Zelte, ein Stadtviertel der unbemittelten Klasse! Gleich wie auf dem deutschen Vereinstaus in Chicago liegen in der „Schweizer Heimat“ viele Dörfer von Farmern vor, mit denselben Angeboten, auch Farmer selbst sind anwesend und versuchen, uns von unserem Vorhaben abzubringen. Was wollt ihr in Fristo, euer Geld los werden? Zu spät! Geld schon los geworden und Billet in der Tasche. Wenn nun der Leser glaubt, daß wir es durch den Westen, durch Nebraska und die nächstfolgenden Staaten mit undurchdringlichen Urwäldern zu

tun bekommen, irrt er sich entschieden: keinen einzigen grünen Tannenbaum bekommen wir zu sehen, Prarie, endlose Prarie, topfenees Land. Nach Hunderten zählende struppige Vieh- und Pferdeherden suchen sich ihr Futter auf dieser endlosen Prarie, von einem „Cowboy“ zu Pferde bewacht und begleitet oder lagern um die zahlreichen, im Freien errichteten, schon halb ausgezehrten Futterstöße herum, Herden von Schweinen wühlen die Maisfelder nochmals um. Stundenlang fahren wir dahin, ehe wir eine menschliche Wohnung entdecken und nochmals stundenlang, ehe wir die nächste Ortschaft erreichen, dann und wann ein Städtchen. Der Fahrplan weist eine Menge Stationen auf, die wir mit bestem Willen nicht finden können, so sehr wir das Auge abwädeln. Warum? Sie sind einfach nicht da, nicht einmal ein Wächterhäuschen und trotzdem hält der Zug eine Viertel-, vielleicht eine halbe Stunde lang an derselben Stelle und gibt von Zeit zu Zeit langgezogene Signale. Wieder ganz einfach: Der Schienenstrang ist an dieser Stelle doppelt angelegt, da wartet nun unser Zug den ihm begegnenden ab. Die Eisen-